



Junge Union stützt Landrat

Kreis Neu-Ulm. Die Ortsverbände Senden und Weißenhorn der Jungen Union unterstützen Landrat Thorsten Freudenberger und dessen Kritik an der Flüchtlingspolitik der Bundeskanzlerin Angela Merkel. „Sollte sich auf Bundes- und Europaebene nicht demnächst ein deutlicher Fortschritt abzeichnen, so wird sich die Lage hierzulande zuspitzen“, teilen die beiden Vorsitzenden Johann Deil (Weißenhorn) Leonhard Friedel (Senden) mit. Im Kreis Neu-Ulm sei Freudenberger in der Verantwortung für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge. Seine Besorgnis sei verständlich. Ein möglicher Lösungsansatz sei die Wiederbeachtung der Dublin-Beschlüsse. Eine Verweigerung der Einreise von Flüchtlingen aus sicheren Drittstaaten könne die deutschen Kommunen kurzfristig entlasten. „Und eventuell die von Kanzlerin Merkel angestrebte gemeinsame europäische Flüchtlingspolitik beschleunigen.“

Infoabend zu Reaktor-Rückbau

Gundremmingen/Lauingen. Die Kernkraftwerk Gundremmingen GmbH veranstaltet am kommenden Mittwoch, 27. Januar, von 17 bis 19 Uhr einen Infoabend im Rathaus Lauingen zum Thema Rückbau des Atomkraftwerks. Das Thema veranschaulichen soll die Wanderausstellung unter dem Titel „KKW Gundremmingen im Gespräch“, die Teil der Informations-Initiative zum laufenden Genehmigungsverfahren für den Abbau der Reaktorblöcke B und C ist. Besucher können sich im Rathaus-Foyer an vielen Stationen über alle Aspekte des Kraftwerksrückbaus informieren. Themen der Ausstellung sind die Entsorgung abgebauter Materialien, der Schutz von Mensch und Umwelt während des Abbaus vor Giftstoffen oder die Zukunft des Standorts. Außerdem besteht für Besucher die Möglichkeit, mit den Fachleuten aus dem Kraftwerk direkt ins Gespräch zu kommen.



Im Sommer und Herbst 2013 wurden die bislang letzten Windräder zwischen Temmenhausen und Bermaringen aufgestellt. In absehbarer Zeit könnten wieder drei knapp 200 Meter hohe Anlagen errichtet werden. Foto: Lars Schwerdtfeger

Blockade beendet

Gutachten: Wetterdienst kann Bau von Windkraftanlagen nicht verhindern

Drei Windräder will Dieter Grauling im Dreieck zwischen Tomerdingen, Temmenhausen und Bermaringen bauen. Das Projekt war lange in den Mühlen der Bürokratie blockiert. Jetzt könnte es klappen.

THOMAS STEIBADLER

Dornstadt. Seit dem 19. Dezember 2009 sollte eigentlich alles klar sein, meint Dieter Grauling. An diesem Tag trat die damals aktuelle Fassung des Regionalplans mit fünf Windkraft-Vorranggebieten in Kraft. Nur innerhalb dieser Flächen dürfen in der Region Donau-Iller große Windräder gebaut werden, und dort genießen sie Vorrang gegenüber anderen Projekten oder Nutzungen. Es sei denn, öffentliche Belange sind betroffen. Genau diese machte der Deutsche Wetterdienst (DWD) geltend, als Dieter Grauling im Jahr 2013 im Vorranggebiet zwischen den Dornstadter Teilorten Tomerdingen und Temmenhausen sowie dem Blausteiner Teilort Bermaringen drei Windräder beantragte.

In dem Gebiet waren und sind zwar bereits acht Windkraftanlagen in Betrieb. Trotzdem lehnte der

DWD zwei der von Grauling geplanten Windräder ab (siehe Infokasten). Begründung: Die knapp 200 Meter hohen Anlagen störten das Wetterradar in der Nähe des Geislinger Teilorts Türkheim. Der DWD nimmt für sich in Anspruch, Windräder im Fünf-Kilometer-Radius um seine Radarstationen auszu-schließen, und im 15-Kilometer Umkreis, in dem sich das Dornstadter Vorranggebiet befindet, eine Maximalhöhe vorzuschreiben. Nach dieser Vorgabe wäre es unmöglich, dort noch wirtschaftlich sinnvolle Windräder zu bauen, sagt Grauling.

Dass sich eine Anstalt des öffentlichen Rechts über die staatsvertraglich geregelten Kompetenzen des Regionalverbands Donau-Iller hinwegsetzen und den Vorrang der Windkraft aushebeln kann, ist Grauling unverständlich. Als das Landratsamt Alb-Donau zwei seiner Anlagen mit Verweis auf die Einwände des Wetterdienstes ablehnte, hat der Geschäftsmann aus Tomerdingen deshalb beim Regierungspräsidium Tübingen Widerspruch eingelegt. Mit dessen Bearbeitung hat sich die Behörde Zeit gelassen.

Zunächst wurden zwei Gutachten abgewartet, die das baden-württembergische Umweltministerium im Auftrag gegeben hatte: Eine tech-

nische Untersuchung über Windkraftanlagen im „Schutzbereich“ um das Türkheimer Wetterradar und eine Expertise, die zu klären hatte, ob der DWD tatsächlich das Recht hat, die Windkraftnutzung innerhalb selbst festgelegter Radien zu verhindern oder einzuschränken. In der Zusammenfassung beider Gutachten heißt es: „Die Einwände des DWD gegen die Errichtung von Windenergieanlagen sind erheblich weniger entscheidend als vom DWD behauptet...“ Und: „Keinesfalls sind im behördlichen Entscheidungsprozess pauschale Angaben oder Schutzradien ausreichend.“ Der Wetterdienst habe weder die Standfestigkeit ihrer eigenen Windräder. Ein Gutachten habe diesen Einwand entkräftet, sagt Grauling.

Keine Gefährdung

Genehmigung Das dritte von Dieter Grauling beantragte Windrad ist dem Landratsamt Alb-Donau zufolge genehmigt. Die Firma Planet Energy, die im Vorranggebiet drei Anlagen betreibt, hatten Widerspruch erhoben: Die von Grauling geplante Anlage verursache Turbulenzen und gefährde somit die Standfestigkeit ihrer eigenen Windräder. Ein Gutachten habe diesen Einwand entkräftet, sagt Grauling.

lich Beteiligter im Genehmigungsverfahren müsse der DWD beweisen, dass ein Windrad die Arbeit der Meteorologen konkret gefährde.

Mit diesen Ergebnissen sind Graulings Aussichten deutlich gestiegen. Das bestätigt Reinhold Ranz, im Landratsamt als Leiter des Fachdienstes Umwelt- und Arbeitsschutz für das Genehmigungsverfahren zuständig. Die Kreisbehörde ist vom Regierungspräsidium mit der Neubearbeitung der beiden Anträge beauftragt worden. Die Einwände des DWD seien aufgrund der beiden Gutachten und einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Koblenz in einem ähnlichen Fall vom Tisch, sagt Ranz. Wegen der Verzögerung müsse Grauling zwar ein neues artenschutzfachliches Ergänzungsgutachten nachreichen, doch könne der Tomerdingen mit den Genehmigungen rechnen.

Die Auseinandersetzung mit dem Wetterdienst habe ihn zwei Jahre gekostet und zudem die Wirtschaftlichkeit des Projekts geschmälert, sagt Grauling. Er habe auf Grundlage einer Einspeisevergütung von 9,13 Cent pro Kilowattstunde Windstrom geplant. Inzwischen ist die Vergütung auf 8,79 Cent gesunken und wird bis zur Realisierung weiter sinken.

Illertissen bündelt Initiativen für die Geburtshilfe

Illertissen startet ein Bürgerbegehren, sollte der Kreis Neu-Ulm die Geburtshilfestation aufgeben. Mehrere Initiativen haben sich zusammengetan.

MICHAEL JANJANIN

Illertissen. Gestärkt durch die große Unterstützung einer Online-Petition bereiten die Befürworter des Erhalts der Geburtshilfestation an der Illertisser Illertalklinik ein Bürgerbegehren vor. Die Fragestellung steht nun fest: „Sind sie dafür, dass die Geburtshilfestation der Illertalklinik in Illertissen erhalten bleibt?“ Wie berichtet, gibt es eine Reihe von Initiativen, die für ein „Ja“ werben. „Nun haben wir die Lage diskutiert und unsere Chancen ausgelotet“, sagte gestern der Illertisser Unternehmer Wolfgang Karger. An die 25 Initiatoren sind zusammengekommen, um das Bürgerbegehren auf den Weg zu bringen. „Wir wollen so weit sein“, wenn die Entscheidung über den Fortbestand im Kreistag fällt. Am 29. Januar diskutiert der Krankenhaus-ausschuss, am 5. Februar das Gesamtgremium.

Für Karger ist klar, dass eine Geburtenabteilung tendenziell unrentabel sei. „Das heißt aber nicht, dass sie nicht wirtschaftlich ist.“ Wirtschaftlichkeit bedeute, dass sie bestmöglich betrieben wird. Es gebe eben Unternehmensbereiche, „die können keinen Gewinn erwirtschaften“. Ein gewisses Defizit sei einem Landkreis zumutbar. „Besonders einem so starken wie unserem.“ Die Illertalklinik und die Geburtshilfestation seien ein Aushängeschild und binden Menschen an die Kommune. Für das Bürgerbegehren sind Susanna Oberdorfer-Bögel (Betriebswirtin, Klinikmanagement), Dr. Peter Marz (Oberarzt, Illertalklinik) und die Initiatorin der Online-Petition Angela Rittler verantwortlich. Stellvertreter sind Gaby Weikmann-Christen, Wolfgang Karger und Oliver Schönfeld.



Die Initiative wird auf ihrer Homepage ihre Argumente für die Geburtshilfe veröffentlicht. Foto: Privat

Polizei lässt Rottweiler im Schnee sitzen

Unbekannter setzt Hündin in Feldstetten aus – Ordnungsamt sucht nach dem Besitzer

Unterkühlt ist ein ausgesetzter Rottweiler schließlich im Ulmer Tierheim gelandet. Weder Polizei noch Tierarzt konnten den angriffslustigen Hund Sonntagnacht losbinden. Hilfe kam erst am Montag vom Hauptamt.

CAROLIN STÜWE

Laichingen/Ulm. Wenn der Hund sich noch angriffslustig zeigt, dann gehe es ihm wohl so gut, dass er über Nacht weiter draußen bleiben kann. Das soll ein Tierarzt nach Angaben von Polizeisprecher Tobias Schmidberger zu Polizisten gesagt haben, die den Experten Sonntagnacht zu Rate gezogen hatten.

Was war passiert? Ein Zeuge hatte gegen 22 Uhr der Polizei gemeldet, dass am Zaun einer großen Feldstetter Firma ein Rottweiler angebunden sei. Als die in der Nacht zuständige Polizei aus Ethingen vor Ort war, habe sich der Hund jedoch so aggressiv gezeigt, dass die Beamten ihn nicht vom Zaun losbinden konnten.

Weil der Tierarzt als Sachverständige dazu geraten hatte, den Hund bis Montag angebunden zu lassen, habe die Polizei sich daran gehalten, betonte Schmidberger auf Anfrage. Allerdings habe man dem Tier zwei Decken dagelassen. In der Nacht wurde es minus 17 Grad kalt. Außerdem hätten die Polizisten später erneut versucht, sich dem Hund



Wie lange die Rottweilerhündin am Zaun einer Feldstetter Firma angebunden war, ist noch unklar. Inzwischen hat sich „Hope“ im Tierheim erholt. Foto: Mandy Langer

zu nähern – vergeblich. Ein Experte der Polizeihundestaffel war nicht im Einsatz. Übrigens: Sollte die Ulmer Polizei nachts einen Hund „finden“, hat sie einen Schlüssel fürs Tierheim, um den Hund dort in den „Polizeizwinger“ zu stecken.

Der vorliegende Fall indes landete dann Montagvormittag erst noch im Laichinger Hauptamt,

Sachgebiet Sicherheit und Ordnung. „Wir haben umgehend reagiert“, sagte Hauptamtsleiter Daniel Fabian gestern. Er schickte zwei seiner Mitarbeiterinnen zum Tierheim, um den Hund dort in den „Polizeizwinger“ zu stecken. Der vorliegende Fall indes landete dann Montagvormittag erst noch im Laichinger Hauptamt,

dritten Tierarzt eine leichte Betäubungspaste, die sie dem Hund auf Futter gaben.

Rempesz sagte gestern auf Anfrage, er wisse nicht genau, warum sein Kollege Sonntagnacht nichts unternommen habe. Aber er erklärte, dass es immer kritisch sei, einen unterkühlten Hund zu narkotisieren, wenn man ihn vorher nicht genau untersucht hat.

Zumindest schadete die Paste nicht, und die Mitarbeiter des Ulmer Tierheims konnten den leicht taumeligen Rottweiler laut Polizei-protokoll gegen 11.20 Uhr vom Zaun binden und mitnehmen. Mandy Langer vom Team der neuen Tierheimleitung schätzt die Rottweilerhündin auf etwa fünf Jahre. Das Tier sei deutlich unterkühlt gewesen und habe großen Durst gehabt.

Inzwischen gehe es „Hope“, wie die Tierpfleger die Hündin nennen, bereits gut und sie habe sich in keiner Situation aggressiv gezeigt. Das Tierheim werde Anzeige gegen Unbekannt wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz stellen.

Wie lange der Rottweiler am Zaun angebunden war, ist noch unklar. Mandy Langer hat sich sagen lassen, dass Mitarbeiter der Feldstetter Firma bereits am Samstag Hundedeibel gehört hätten. Die Polizei und das Laichinger Hauptamt suchen intensiv nach dem Besitzer.

Info Wer Hinweise geben kann, soll sich beim Laichinger Hauptamt melden unter Tel. (07333) 85 21.

MOMENT MAL

Etwas bleibt immer

Die Jahre vergehen wie im Zeitraffer. Ein Leben ist eben nur ein Leben lang. Gerade drückte man noch selbst die Schulbank, dann sind auch die Jahrzehnte als Teil des Lehrkörpers schnell vorbei. Dann der Abschied in die Pension. Da drängt sich die Frage auf: Was bleibt?

Der Sportlehrer Georg Trieglaff hat diese Frage für sich selbst beantwortet. Kurz vor seiner Verabschiedung hat der 63-jährige Beschäftigte der Grund- und Werkrealschule Allmendingen etwas geschaffen, was bleibt. Zumindest dort, wo in einer schnelllebigen Zeit alle Dinge eine lange Halbwertszeit haben, dem Internet.

„Triggis Sportsong“ ist dort auf der Videoplattform Youtube zu finden. In hitverdächtigen 2 Minuten und 22 Sekunden machen die Schüler der Klasse 4a dort gemeinsam mit ihrem Lehrer Georg „Triggi“ Trieglaff an-

deren Kinder-Gassenhauern ihren Platz in der Musikgeschichte streitig. Mit einer Ode an den Schulsport: „Hüpf, keia, saua, jucka – von ons dut sich koiner ducka.“ 18 volle Kinderstimmen bestreiten den musikalischen Abschiedsgruß.

Auf dem Weg von der Spontanidee (samt Melodielinie) zur Kinder-Sporthymne hat Georg Trieglaff auch seinen sachkundigen Bruder, den Ulmer Berufsmusiker Gustav Trieglaff, mitgenommen. Der Sologitarist der Josy Miller Band hat arrangiert und den Instrumenten (Akustikgitarre, Klavier, Vibraphon und Flöten) und Solopassagen der einzelnen Schüler den nötigen Schliff gegeben. Für Georg Trieglaff ist der Song jedenfalls als Dankeschön an alle seine ehemaligen Schüler gedacht – für die „erfüllte Zeit in der Schule“. Was ihm seiner-

seits aus Kindermund gedankt wird: „Kinder, Kinder, wisst ihr was? Beim Triggi macht Sport Spaß.“ Das bleibt! MATTHIAS STELZER



Georg (links) und Gustav Trieglaff. Foto: Sven Koukal